

Nach den Bundesratswahlen

Wir brauchen weder Männer noch Frauen. Aber wir brauchen dringend die wägststen Leute, von welchen man auf Grund ihrer Erfahrungen und ihres Leistungsausweises annehmen darf, dass sie unsere heutigen und zukünftigen Probleme erkennen und analysieren können und in der Lage sind, Massnahmen glaubhaft vorzuschlagen und zum Wohle unseres Volkes auch durchzusetzen vermögen. Alter und Geschlecht dieser Leute spielt nun wirklich absolut keine Rolle. Auch noch so laute Demonstrationen vermögen diese Überlegungen nicht zu entkräften.

Ernst Rüegger, Baar

Frauen hätten Mehrheit

(Zum Leserbrief von Martina Joller-Kirstein vom Montag, 15. Dezember, im «Boten»). Liebe Frau Joller. Sie beginnen Ihren Leserbrief mit dem Leitfaden «Taten statt Worte». Da haben Sie absolut Recht. Nun, die Sache sieht aber etwas anders aus. Ihr Frauen habt es absolut selbst in der Hand, eure Präsenz in der Politik zu fördern. Sie haben richtig gesagt, dass die Frauen die Mehrzahl der Schweizer Bevölkerung ausmachen. Also, wenn Sie schon eine gerechte Frau-Mann-Verteilung im Parlament möchten, rufe ich die Frauen auf, sich etwas aktiver in der Politik zu betätigen und auch wählen zu gehen. Die Frauen wären ja in der Überzahl. Also lassen Sie doch Taten folgen, liebe Frauen, und mischt engagierter in der Politik mit. Daraus ergeben sich automatisch höhere Frauen-

vertretungen. Des Weiteren ist nicht entscheidend, ob eine Frau oder ein Mann in ein Amt gewählt wird. Entscheidend ist in erster Linie die Qualität der Person, welche gewählt wurde. Ich persönlich hätte beispielsweise nichts gegen eine Frauenmehrheit im Bundesrat, wenn die Leistungen dieser Frauen stimmen. Ob Frau oder Mann, das ist mir egal, Hauptsache, die Qualität dieser Person stimmt.

Armin Steiner, Ingenbohl

Hopfräben-Komitee dankt

Das Initiativbegehren für die Hopfräben wurde am Montag mit 100 Unterschriften eingereicht und hat bereits an der Gemeindeversammlung erste Folgen gezeigt. Das Komitee Hopfräben dankt allen, die uns mit ihrer Unterschrift ihr Vertrauen geschenkt und trotz winterlichen Verhältnissen in der Aula unsere Anliegen unterstützt haben. Die vorgenommene, unbefriedigende Aufschüttung und Ausbaggerung wird nun beseitigt. Es wird somit im nächsten Sommer wieder möglich sein, über eine Furt gefahrlos zur Insel zu waten und zu baden. Als Erstes wird das Komitee dem Gemeinderat beantragen, Albin Wick als Bauingenieur mit Diplomabschluss Wasserbau und passionierter Hopfräben-Bader in die beratende Kommission des Gemeinderates aufzunehmen. Damit werden die Anliegen aller Erholungssuchenden in den Hopfräben auch in fachlicher Hinsicht gewahrt. Ebenso zeichnete sich an der Versammlung zum Wanderweg und «Muota-Brüggli» bereits eine befriedigende Lösung ab.

*Komitee Hopfräben,
Peter Petschen, Brunnen*

*Boten der Umschweiz
15. Dez. 2003*

Die Chance wurde verpasst

«Taten statt Worte», so heisst das Programm, das die wirkliche Gleichberechtigung von Mann und Frau in allen Lebensbereichen fordert und fördert. Im Bundeshaus wurde es letzten Mittwoch umgekehrt geschrieben, nämlich «Worte statt Taten». Wie anders kann man sich erklären, dass geografische Aspekte wie z. B. die angemessene Vertretung der Ostschweiz mehr zählen als die gerechte Vertretung der Frauen, die notabene die Mehrheit der Bevölkerung ausmachen?

Die Bundesversammlung hätte es in der Hand gehabt, den Frauenanteil im Bundesrat auf drei zu erhöhen. Schade, diese Chance wurde verpasst. Stattdessen wurde ein Altherrenduo neu in den Rat gewählt, das sich in der Vergangenheit wohl kaum durch frauenfreundliche Politik ausgezeichnet hat. Der eine davon beteuerte zwar nach seiner Wahl gönnerhaft, sich auch für die Frauenanliegen einzusetzen. Darauf kann ich nur antworten: «Lieber Herr Merz, das ist nett von Ihnen, wir hätten uns aber lieber gleich selber für uns eingesetzt.» Die Abwahl eines fähigen amtierenden Bundesratsmitglieds sei ein geschichtlicher Akt. Dass diese historische Exklusivität ausgerechnet zu Lasten des so schon zu kleinen Anteils der Frauen im höchsten Politgremium geht, ist unglücklich. Wen wundert es unter diesen Umständen, dass sich vielleicht so manche Frau ernüchert von der Politik zurückzieht oder gar nicht erst einsteigt? Das Bekenntnis der Parteistrategen, einen gerechten Frauenanteil anzustreben, ist wohl in den meisten Fällen ein Lippenbekenntnis und reine Wahlpropaganda. Geht es jedoch darum, tatsächlich Sitze für die Frauen freizumachen, gelten andere Gesetze. Das hat der 10. Dezember unmissverständlich gezeigt.

*Martina Joller-Kirstein, Brunnen
Präsidentin
Verein «frauennetz kanton schwyz»*